

Obama verliert Mehrheit im Senat

*Zusammenfassung der US-Berichterstattung
für die Woche vom 18. bis 24. Januar 2010*

(te) Auch wenn die US-Tageszeitungen weiterhin über das verheerende Erdbeben in Haiti berichteten, richtete sich der Fokus in den vergangenen Tagen wieder auf innenpolitische Themen. Für Überraschung sorgte der Sieg des Republikaners Scott Brown bei der Senatswahl in Massachusetts. Besonders kritisch wurden außerdem Präsident Barack Obamas neue Bankenpläne gesehen.

Der Sieg der Republikaner in Massachusetts war nicht nur überraschend, sondern vor allem auch sehr symbolisch. Es ging dabei um einen Senatssitz, den Edward Kennedy fast fünfzig Jahre innehatte. Nicht nur die *Washington Post* sprach angesichts der Niederlage der Demokraten von einer schallenden Ohrfeige für den Präsidenten. Doch die Wahl bedeutet für Obama auch einen strategischen Verlust. Zuvor hatte die demokratische Partei sechzig der hundert Sitze im Senat inne. Auf diese Weise konnten die Demokraten sogenannte Filibuster, die die Verabschiedung von Gesetzen auf fast unbestimmte Zeit blockieren können, verhindern; sie hatten sozusagen eine Art Supermehrheit. Fast alle Zeitungen werteten den Wegfall dieser Mehrheit als bedeutende Zäsur für die Obama Administration.

Präsident Obama selbst kündigte letzte Woche mit ungewöhnlich harten Worten Regulierungsmaßnahmen im Bankensektor an. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Beschränkungen der Größe von Banken und ein Verbot von Eigenhandel. Die Börsen reagierten auf die Ankündigungen mit Kurseinbrüchen. Die *New York Times* betonte, dass von den neuen Regelungen nur eine Handvoll amerikanischer Banken betroffen sei. Des Weiteren hält die *NYT* einen Zusammenhang zur Wahlniederlage der Demokraten in Massachusetts für wahrscheinlich und spricht von Populismus.

Quellen:

www.nyt.com

www.slate.com

www.washingtonpost.com